

Seiten 1 bis 9:

Umfrage zum institutionellen Asset Management 2026.
So blicken institutionelle Anleger auf das Jahr 2026.

Teilgenommen haben:

Mirko Engels, Apo Asset Management • **Michael Kreibich**, Berenberg • **Carsten Mumm**, Donner & Reuschel • **Ralf Wilczek**, EB - Sustainable Investment Management • **Oliver Röder**, Erste Asset Management und Geschäftsführer der Erste AM Deutschland • **Marvin Mechelse**, GLS Investments • **Oliver Lang**, HEP Kapitalverwaltung • **Dr. Thomas Neukirch**, HQ Trust • **Burkhard Allgeier**, Lampe Asset Management • **Markus Niedermeier**, LHI Gruppe • **Axel Wilhelm**, NKI – Institut für Nachhaltige Kapitalanlagen • **Jörg Busboom**, Ökorenta Invest • **Thomas Weinmann**, REIA • **Dirk Söhnholz**, Soehnholz ESG ♦

Seite 9:

Souverän ist, wer die Server besitzt.

Seite 10:

Wem gehört der Impact?

Karriere

Neue Aufgaben für **Maud Pierre-Minuit** und **Dr. Raphael Schöttler**.

Seite 11:

Neues Research zu verantwortungsvollen Investments von **Prof. Dr. Dirk Söhnholz**.

Immer
auf dem
neuesten Stand



Der Nachrichtenservice
für die Finanz-, Kapitalanlage-
und Investmentbranche

www.dfpa.info



So blicken institutionelle Anleger auf das Jahr 2026

Wie navigieren professionelle Kapitalanleger das kommende Finanzjahr? Sie erwarten ein von Geopolitik, volatileren Märkten, komplexerer Regulierung und strukturell neuen Zinsrealitäten geprägtes Umfeld. Doch trotz Herausforderungen sehen

unsere 15 Experten klare Chancen – von Private Debt über Infrastruktur bis KI-getriebenen Megatrends. Unsere Umfrage zeigt: Diversifikation bleibt König, Impact Investing wird strategischer Kern.

1

Wo sehen Sie die Herausforderungen für professionelle Kapitalanleger im Jahr 2026?

Mirko Engels, Geschäftsführer der Apo Asset Management (apoAsset) und Leiter Institutionelle Anleger der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank (apoBank): Verpflichtungsorientierte Anleger, wie zum Beispiel Versorgungswerke, stehen auch in diesem Jahr vor mehreren Herausforderungen. Das Erreichen individueller Zielrenditen im Rahmen regulatorischer Anforderungen und verfügbarer Risikobudgets bleibt anspruchsvoll. Aufgrund anhaltender Vorbelastungen im Bereich nicht leistungsfähiger Anlageklassen ergibt sich die Notwendigkeit, Überrenditen zu erzielen. Hierbei kommt vor allem der Allokation der Risikokapitalquote eine wesentliche Rolle zu, die sich weiterhin in einer Transformation befindet.

Mit Blick auf die liquiden Anlageklassen müssen sich Anleger auf einen volatileren Kapitalmarkt als in den vergangenen Monaten einstellen. Ein Beispiel sind die weiterhin hohen Erwartungen bei bestimmten Tech-Werten, insbesondere im KI-Bereich. Hier stellen sich die Marktteilnehmer zunehmend die Frage, ob die hohen Investitionen auch zu entsprechend hohen Gewinnen führen werden. Aber auch Inflationsrisiken in den USA und mögliche Handelskriege der USA mit China und Europa bleiben ein Thema.

Hinzu kommt: Potenzielle Marktverwerfungen sind kein außergewöhnliches Ereignis mehr, sondern ein struktureller Bestandteil der fortlaufenden Risikoanalyse. Entscheidend ist dabei nicht, ob sie tatsächlich auftreten, sondern wie gut Portfolios darauf vorbereitet sind. Liquide und fungible Anlagen und eine gute Diversifikation sind dabei wertvolle Bausteine – sie ermöglichen es, auch in turbulenten Phasen jederzeit handlungsfähig zu bleiben und antizyklisch zu agieren.

Michael Kreibich, Head of Institutional Clients bei Berenberg: Professionelle Kapitalanleger stehen 2026 weiterhin vor einem anspruchsvollen Umfeld. Die Kombination aus geopolitischen Unsicherheiten, strukturell höheren Zinsen und einer nur graduell sinkenden Inflation erschwert die strategische Asset-Allocation. Gleichzeitig steigt der Druck, stabile Erträge zu erzielen, ohne unangemessene Risiken einzugehen. Hinzu

kommen zunehmende regulatorische Anforderungen, die Prozesse komplexer machen. Auch die Liquiditätssteuerung gewinnt an Bedeutung, da traditionelle Diversifikationseffekte zwischen Aktien und Anleihen weniger verlässlich sind. Kapitalanleger müssen daher stärker auf Robustheit, Flexibilität und alternative Ertragsquellen setzen.

Carsten Mumm, Chefvolkswirt Donner & Reuschel: Am wichtigsten ist es, sich angesichts der teils unübersichtlichen Nachrichtenlage auf die wirklich kapitalmarktrelevanten Faktoren zu fokussieren, also „Rauschen“ auszublenden, und die langfristige Anlagestrategie noch robuster aufzustellen. Hektische Anpassungen sollten vermieden werden. Gleichzeitig müssen Anleger aber ihre Portfolien auf einige grundlegende neue Entwicklungen einstellen, beispielsweise den schwächeren Status des US-Dollar als sicherer Hafen der Kapitalanlage oder die Perspektive künftig höherer Inflationsraten im Zuge expansiver Fiskal- und Geldpolitik sowie der Tendenz zur fiskalischen Dominanz. Reale Kapitalanlagen mit inflationsausgleichenden Eigenschaften werden vor diesem Hintergrund wichtiger.

Ralf Wilczek, Leiter Produktmanagement EB - Sustainable Investment Management: Die größten Herausforderungen sehe ich in einem komplexen Dreiklang: eine zunehmend komplexe Regulatorik, anhaltende geopolitische Spannungen und die daraus resultierende erhöhte Volatilität an den Kapitalmärkten. Dieses Umfeld erfordert von professionellen Anlegern ein noch aktiveres, vorausschauenderes und flexibleres Portfoliomanagement, um Risiken zu navigieren und Chancen zu ergreifen.

Oliver Röder, Head of Institutional Sales bei der Erste Asset Management und Geschäftsführer der Erste AM Deutschland: Eine der zentralen Herausforderungen bleibt die geopolitische Lage, insbesondere die US-Politik unter Präsident Donald Trump. Gleichzeitig zeigt die Erfahrung, dass politische Rhetorik und tatsächliche Maßnahmen nicht immer deckungsgleich sind. Letztlich liegt es auch nicht im Interesse der US-Regierung, nachhaltige Marktverwerfungen auszulösen. Zudem stehen im November die Midterm-Wahlen an, was die Wahrscheinlichkeit deutlich reduziert, dass wirtschaftlich destabilisierende Maßnahmen gesetzt



werden. Für Investoren bleibt es dennoch entscheidend, politische Unsicherheiten aktiv im Risikomanagement zu berücksichtigen.

Marvin Mechelse, Geschäftsführer der GLS Investments: Für professionelle Kapitalanleger besteht die Herausforderung darin, sich bei all der medialen Ablenkung, die Unsicherheiten schüren, auf das Wesentliche zu konzentrieren. Wer Antworten auf die langfristigen Herausforderungen unserer Zeit hat, kann mit Rendite bei kalkulierbaren Risiken rechnen. Ein wesentlicher Risikofaktor bleibt der Klimawandel. Professionelle Investoren stehen vor der Aufgabe, die Auswirkungen klimatischer Veränderungen nicht nur als abstrakte ESG-Komponente zu betrachten, sondern als realwirtschaftliches Risiko, das sich in Geschäftsmodellen, Lieferketten, Energiepreisen und politischer Regulierung konkret niederschlägt. Entscheidend wird sein, Kapital gezielt in Zukunftsmodelle zu lenken – also in Unternehmen und Technologien, die langfristig Wert schaffen, anstatt fossile Geschäftsmodelle künstlich zu stützen.

Oliver Lang, Leading Expert Business Development Sales, HEP Kapitalverwaltung: Professionelle Investoren bewegen sich 2026 in einem Umfeld, das von hoher geopolitischer Unsicherheit, strukturellem Transformationsdruck und gleichzeitig sinkenden, aber weiterhin erhöhten Zinsen geprägt ist. Die Kunst wird darin liegen, Durations, Liquiditäts- und Transformationsrisiken so zu steuern, dass langfristige Verpflichtungen sicher erfüllt werden können, während Portfolios gleichzeitig konsequent in Richtung Dekarbonisierung und Elektrifizierung der Wirtschaft ausgerichtet werden.

Dr. Thomas Neukirch, Leiter Strategische Asset Allokation und Leiter Hedgefonds bei HQ Trust: Im Jahr 2026 sehen sich Kapitalanleger einem Umfeld mit verhaltenem Wachstum, fortschreitender geopolitischer Fragmentierung und strukturell höherer Verzinsungen bei länger laufenden Staatsanleihen gegenüber. Hohe Haushaltsdefizite sowie Schuldenstände begrenzen den fiskalischen Handlungsspielraum und erhöhen die Sensitivität der Märkte gegenüber geldpolitischen Risiken. Gleichzeitig sind die Kapitalmärkte stärker von regionalen und sektoralen Unterschieden geprägt, was die Komplexität von Allokationsentscheidungen erhöht.

Burkhard Allgeier, Chief Investment Officer und Geschäftsführer

der Lampe Asset Management:

Die zentrale Herausforderung für professionelle Anleger liegt 2026 in der Etablierung einer ausgewogenen Asset Allocation nach Jahren sehr starker, technologiegetriebener Aktienmarktpformance. Wir bewegen uns weiterhin in einem Spannungsfeld aus höherem Zinsniveau, geopolitischen Risiken, fragmentiertem Wachstum und einer engen Marktbreite, die stark auf KI-Werte und US-Aktien konzentriert ist. Gefragt ist eine robustere Diversifikation.

Markus Niedermeier, Geschäftsführer der LHI Gruppe: In einer derzeit kurzfristig volatilen Marktumgebung langfristig die richtigen Trends erkennen, die zum Portfolio passen.

Axel Wilhelm, Mitglied der Geschäftsleitung des NKI – Institut für Nachhaltige Kapitalanlagen: 2026 bleibt ein Jahr der Balanceakte: geopolitische Spannungen, strukturell höhere Zinsen und volatile Märkte treffen auf steigende regulatorische ESG-Anforderungen und wachsenden Reporting-Druck. Gleichzeitig nimmt die Komplexität der Produktlandschaft weiter zu – von Private Markets über ESG-Datenqualität bis hin zu neuen Investmentvehikeln. Für institutionelle Investoren wird es anspruchsvoller, Renditeziele zu erreichen, ohne Risiko- und Nachhaltigkeitsvorgaben zu verwässern. Gefragt sind robuste, langfristige Allokationsentscheidungen statt kurzfristiger Taktik.

Jörg Busboom, Vorstandsvorsitzender Ökorenta Invest: Volatile Kapitalmärkte sind zweifellos die größte Herausforderung für institutionelle Anleger. Bei der Schwankungsbreite von Preisen und Kursen, wie wir sie derzeit erleben, wird die Einschätzung der Märkte zunehmend schwieriger, denn fundamentale Faktoren lassen sich oft kaum von psychologischen Aspekten trennen. Gutes Beispiel dafür ist aktuell die Rekordrallye bei Gold und Silber und deren abruptes Ende. Deshalb wird es 2026 insbesondere darum gehen, sich von den schnellen Ausschlägen der Kapitalmärkte abzukoppeln und der volatilen Gemengelage bestmöglich zu entziehen. Dies kann durch stärkere Gewichtung von Private Markets als Portfolio-Komponente erreicht werden. Ein Grund, warum institutionelle Investoren



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man dieser Tage mit institutionellen Investoren spricht, klingt 2026 nicht nach Aufbruch – sondern nach Arbeit. Nach Feintuning. Nach Risikomanagement im Dauerlauf. Unsere schon traditionelle Umfrage zum Jahresanfang zeigt: Euphorie ist kein Geschäftsmodell mehr. Robustheit schon.

Auffällig ist die Einigkeit der Befragten in der Makrobetrachtung: Sie alle beschreiben ein Umfeld struktureller Volatilität. Höhere Zinsen, geopolitische Fragmentierung, fragile Lieferketten, eine neue Inflationsrealität. Klassische Korrelationen tragen nicht mehr zuverlässig. Marktverwerfungen gelten nicht als Ausnahme, sondern als Szenario.

Das meistgenannte Wort lautet deshalb: Diversifikation. Nicht als Floskel, sondern als Überlebensstrategie.

Aktien bieten Chancen – aber selektiver. Der Blick weitet sich von US-Tech hin zu Europa, Asien, Small und Mid Caps. Gleichzeitig erleben Anleihen eine Renaissance, Realrenditen sind zurück. AAA-Staatsanleihen tauchen wieder als Puffer auf, Private Debt als Cashflow-Lieferant. Hedgefonds und Absolute-Return-Strategien gewinnen an Relevanz.

Das neue Motto bringt es auf den Punkt: Risk on – aber nicht all in.

Auffällig häufig genannt werden Real Assets: Infrastruktur, Netze, Speicher, Energie. Häuser wie GLS Investments oder HEP Kapitalverwaltung AG sehen in erneuerbaren Energien nicht nur Impact, sondern planbare Cashflows. Der Stromhunger der digitalen Ökonomie verstärkt diesen Trend: Wer in KI investiert, investiert indirekt in Energieinfrastruktur.

Beim Thema ELTIF gehen die Meinungen auseinander. Für einige – etwa Erste Asset Management – ist das reformierte Vehikel ein Türöffner zu Private Markets. Andere bleiben skeptisch. Die Debatte zeigt vor allem: Liquidität wird neu bewertet.

Und Impact? Weniger Moral, mehr Messbarkeit. Klimarisiken sind Geschäftsrisiken. Wirkung entsteht dort, wo reale Projekte finanziert werden – im Netz, im Speicher, im Gesundheitssektor.



Achim B. Griesel, leitender Redakteur

Über allem steht die Frage, ob die Milliardeninvestitionen in künstliche Intelligenz die erwarteten Gewinne liefern. 2026 dürfte zum Bewährungsjahr werden – mit einem möglichen Perspektivwechsel: weg von Plattformgiganten, hin zu den produktiven Anwendern.

Was bleibt, ist kein Pessimismus, aber auch keine Sorglosigkeit. Institutionelle Investoren setzen auf robuste Architektur statt Trendjagd. Wer Rendite will, muss Struktur verstehen. Wer Sicherheit sucht, muss Unsicherheit einpreisen. Zeiten des Umbruchs sind selten bequem – aber oft produktiv. In diesem Sinne: Bleiben Sie neugierig.

Achim B. Griesel (abg),
Leitender Redakteur



seit geraumer Zeit deren Allokation bereits höherschrauben. Weiteres Know-how in diesem Bereich aufzubauen und die richtigen Partner für attraktive Assetklassen zu finden, wird daher für 2026 sicherlich auf der Agenda vieler professioneller Anleger stehen.

Thomas Weinmann, CEO und Managing Partner von REIA: Die größte Herausforderung liegt klar in der strategischen Allokation und einer belastbaren Diversifikation. Wir befinden uns in einem Umfeld außergewöhnlicher Volatilität, in dem klassische Korrelationen zunehmend an Aussagekraft verlieren. Umso wichtiger ist ein ausgewogener Mix aus langfristig stabilen Investments und renditestarken Assetklassen. Neben geopolitischen Spannungen sehen wir massive strukturelle Umbrüche durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz. Geschäftsmodelle, die gestern noch als valide galten, stehen heute unter Druck und können morgen bereits obsolet sein. Professionelle Investoren müssen diese Strukturbrüche aktiv antizipieren und ihre Portfolios entsprechend resilient aufstellen.

Dirk Söhnholz, Geschäftsführer Soehnholz ESG: Gute Kapitalanlage war noch nie einfach. 2026 bleiben die Unberechenbarkeit der US-Politik und Unklarheiten über die Kosten-Nutzen Effekte von sogenannter Künstlicher Intelligenz wichtige Themen.

2 Welche Chancen für Investoren erwarten Sie in 2026?

Mirko Engels: Wir rechnen 2026 mit einem insgesamt volatileren Umfeld als in den vergangenen Monaten. Chancen sehen wir weiterhin zum Beispiel in den Schwellenländern, sowohl bei Aktien als auch bei Anleihen. Als Multi-Asset-Manager sind wir der Überzeugung, dass 2026 gute Chancen bietet, um die strategische Asset-Allokation zu optimieren und liquide Anlagen auszubauen. Für Anleihen ist das Zinsniveau noch attraktiv, die Zinsen sinken langsamer als erwartet.

Auch der Aktienmarkt bietet Chancen – jedoch selektiver als in den Vorjahren. Nach der starken Bewertungsausweitung im US-Technologiesektor haben wir in unseren Multi-Asset-Fonds bereits 2025 die US-Aktien- und Technologiequote reduziert und die Portfolios breiter aufgestellt. Edelmetalle haben wir dabei verstärkt, insbesondere Gold als strategische Absicherung gegen Inflation, geopolitische Unsicherheit und Staatsschuldenrisiken. Mögliche Marktverwerfungen gehen häufig mit Fehlbewertungen einher, die flexible Multi-Asset-Portfolios und gute Manager gezielt antizyklisch nutzen können, um Positionen aufzubauen.

Die Verschiebungen an den Märkten machen eine gute Multi-Asset-Strategie notwendiger denn je. Dazu gehört auch ein Blick auf besonders resiliente Themen und Megatrends, wie zum Beispiel den globalen Gesundheitsmarkt.

Michael Kreibich: Trotz der Herausforderungen bietet 2026 attraktive Chancen. Das höhere Zinsniveau eröffnet wieder interessante Renditepotenziale im Fixed-Income-Bereich, insbesondere bei Unternehmensanleihen. Auch die Aktienmärkte bieten Potenzial – der Transformationsprozess hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft sowie die steigende Bedeutung von Künstlicher Intelligenz schaffen Investitionsmöglichkeiten in den Bereichen Energiewende, Dekarbonisierung und Digitalisierung. Darüber hinaus bleiben Private-Debt-Strategien wie Corporate Direct Lending oder Infrastructure-Debt wichtige Renditebausteine, da sie stabile Cashflows und attraktive Komplexitätsprämien bieten. Investoren, die langfristig denken und ihre Portfolios gezielt diversifizieren, können von strukturellen Trends profitieren und stabile Renditen generieren.

Carsten Mumm: Diversifikation bleibt als Risikovermeidungsstrategie zentral. Dabei sollten neben globalen Aktienmärkten inklusive Schwellen-

ländern auch Schwellenländer-Lokalwährungsanleihen sowie Gold und liquide Rohstoffstrategien berücksichtigt werden. Regional sollte man Europa und Asien im Blick behalten. Beide Regionen werden durch Fiskalpakete und Governance- sowie gegebenenfalls Strukturreformen zur Erhöhung der volkswirtschaftlichen Resilienz sowie die erwartbar steigende Dynamik der globalen Industriekonjunktur unterstützt. Zudem steigen die Chancen, mit einer aktiven Aktienausswahl Mehrwerte gegenüber Indexinvestments erzeugen zu können. Denn in einem hoch dynamischen Umfeld mit Strukturbrüchen und hohen Abhängigkeiten von politischen Entscheidungen, werden sich innovative und anpassungsfähige Unternehmen mit gleichzeitig resilienten Geschäftsmodellen sowie Profiteure von steigenden Staatsausgaben deutlich besser entwickeln als der Durchschnitt.

Ralf Wilczek: Trotz der Herausforderungen sehe ich klare Chancen. Anhaltend stützende makroökonomische Faktoren und zu erwartende Marktrotationen eröffnen Opportunitäten abseits der überlaufenen Momentumtitel der Vergangenheit. Insbesondere die wachsende Bedeutung von Private Markets bietet attraktive Anlagemöglichkeiten. Zudem könnten mögliche Anpassungen in der Bankenregulierung gezielte Anreize für dringend benötigte Investitionen in Infrastruktur und Impact-Projekte schaffen und diesen Bereichen einen zusätzlichen Push geben.

Oliver Röder: Trotz bestehender Risiken ist das fundamentale Umfeld insgesamt weiterhin konstruktiv. Ein Blick auf das Vorjahr zeigt, dass die Kursgewinne vor allem durch eine robuste Gewinnentwicklung der Unternehmen getragen wurden. Die Bewertungen am Markt sind zwar gestiegen – mit ihnen haben aber auch die Unternehmensgewinne zugelegt. In den USA könnten Zinssenkungen folgen, was die Aktienmärkte zusätzlich unterstützen würde. Darüber hinaus planen mehrere große Volkswirtschaften – darunter die USA, Deutschland, Japan und China – gezielte Investitionsprogramme, die als wichtige Impulse für Wachstum und Investitionstätigkeit wirken könnten.

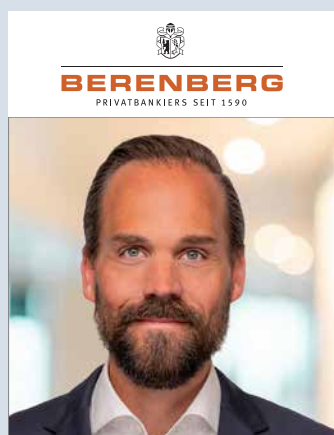
Marvin Mechelse: Erneuerbare Energien und Energieinfrastruktur sind 2026 eine der attraktivsten Investitionschancen, weil sie mehrere der größten wirtschaftlichen und geopolitischen Herausforderungen gleichzeitig adressieren. Sie sind die günstigste Energiequelle, reduzieren Klimarisiken, stärken die planetare Gesundheit und erhöhen die Unabhängigkeit von fossilen Importen. Der rasant steigende Strombedarf, insbesondere durch KI-Anwendungen und Rechenzentren, macht einen schnellen Ausbau zwingend notwendig. Gleichzeitig sind Wind- und Solarenergie heute weltweit so kosteneffizient und wettbewerbsfähig, dass sie in der Regel fossilen Technologien ökonomisch überlegen sind. Davon profitieren vor allem Unternehmen und Projekte im Bereich Wind, Solar sowie Netz-, Speicher- und sonstige Infrastrukturbetreiber. Zwar bestehen regionale Risiken – etwa politische Eingriffe wie frühere Offshore-Stoppes in den USA – doch langfristig überwiegen die strukturellen Chancen klar.

Oliver Lang: Für langfristig orientierte Investoren eröffnen sich 2026 attraktive Einstiegsfenster in reale Energieinfrastruktur, insbesondere in Photovoltaik und Batteriespeicherprojekte in Europa, Nordamerika und ausgewählten asiatischen Märkten. Der rasch wachsende globale Strombedarf, der sich bis 2050 verdoppeln oder sogar verdreifachen könnte, schafft einen strukturellen Rückenwind für Investitionen in erneuerbare Stromerzeugung und Speicherlösungen mit stabilen, planbaren Cashflows.

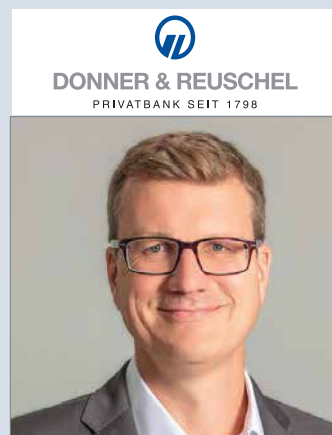
Dr. Thomas Neukirch: Die Aktienmärkte zeigen 2026 ein heterogenes Bild. In den USA belasten nach wie vor hohe Bewertungen und



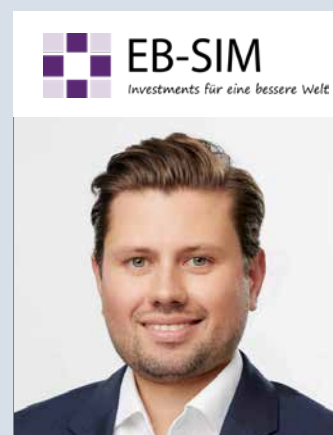
Mirko Engels



Michael Kreibich



Carsten Mumm



Ralf Wilczek



ambitionierte Gewinnerwartungen – Stichwort BIG 6, auch wenn die Aktien 2025 deutlich in ihre Bewertungen hineinwachsen konnten. Europa andererseits profitiert von vergleichsweise immer noch günstigeren Bewertungen sowie fiskalischen Impulsen, insbesondere im Infrastruktur- und Verteidigungsbereich, hat aber mit strukturell klar schwächerem Wachstum zu kämpfen. In Asien und den Schwellenländern stützen höhere Wachstumsraten und strukturelle Investitionen die langfristigen Perspektiven, auch wenn geopolitische und Währungsrisiken unverändert gegeben sind.

Burkhard Allgeier: Nach der Phase der Stabilisierung am Rentenmarkt ergeben sich gerade angesichts der erreichten, vergleichsweise hohen Renditeniveaus Chancen. Wir sehen zudem Potenzial in Qualitätsaktien mit Preissetzungsmacht sowie in selektiven Anleiheengagements mit attraktiven Realrenditen.

Markus Niedermeier: Es ist in mehreren Assetklassen mit entsprechenden Opportunitäten zu rechnen. Wir schauen uns grundsätzlich die Nachfrageseite an und hier ist der Bedarf in den Bereichen Schienenverkehr, Schulen oder nachhaltigen Energieerzeugungsanlagen, Netzen etc. weiterhin hoch.

Axel Wilhelm: Nachhaltige Transformationsfinanzierungen, etwa in Energie und Infrastruktur, bieten stabile Cashflows und messbaren Impact. Die europäische Energie- und Digitalwende erzeugt einen enormen Kapitalbedarf, den öffentliche Haushalte allein nicht decken können. Investoren mit langfristigem Horizont und operativer Kompetenz haben hier klare Vorteile. Zudem schafft KI im Asset Management Effizienzgewinne – wer Datenanalyse und ESG-Screening intelligent verbindet, verbessert Entscheidungsqualität und Geschwindigkeit.

Jörg Busboom: Besondere Chancen für Investoren sehen wir in den Sektoren, die zur Zukunftssicherung beitragen. Zum Beispiel werden kritische Ressourcen wie Energie und Rohstoffe an strategischer Bedeutung gewinnen, wobei die rasant wachsende Nachfrage unter anderem durch die digitale Wirtschaft die Komplexität der Ressourcensicherheit zusätzlich erhöhen wird. Branchen, die auf diese Themen ausgerichtet sind, werden sich weiter positiv entwickeln und großen Bedarf an privatem Kapital haben. In diesem Wachstumsumfeld setzen wir als Ökorenta-Gruppe auf Anlagen zur Erzeugung und zur Speicherung Erneuerbarer Energien. Durch die gezielte Allokation dieser Assets, die sich durch langfristige Betriebszeiten und stabile Cashflows auszeichnen, können Investoren von attraktiven Renditechancen profitieren und zugleich einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten.

Thomas Weinmann: Die Globalisierung hat über Jahrzehnte insbesondere international agierenden Großkonzernen Rückenwind durch neue Absatzmärkte, internationale Arbeitsteilung und steuerliche Optimierung verschafft. Dieses Umfeld verändert sich derzeit fundamental. Geopolitische Risiken, Deglobalisierungstendenzen und zunehmende Handelskonflikte führen dazu, dass lokale und regional verankerte Geschäftsmodelle an Attraktivität gewinnen. Hier sehe ich besonders im Small Cap Private Equity Segment erhebliche Chancen. Kleinere Unternehmen verfügen über kürzere Entscheidungswege und eine höhere operative Agilität. Das erlaubt ihnen, Transformationsprozesse effizient umzusetzen und schneller auf technologische Disruption durch KI zu reagieren. Gleichzeitig sind sie oftmals weniger exponiert gegenüber geopolitischen Risiken und näher an ihren Kunden und Märkten positioniert.

Dirk Söhnholz: Ich erwarte gute Chancen für Investments vor allem in Anlagesegmente, die in den letzten Jahren underperfornt haben.

3 Welche Assetklasse wird in 2026 deutlich an Bedeutung gewinnen?



Mirko Engels: Nicht einzelne Assetklassen, sondern Diversifikation selbst wird 2026 an Bedeutung gewinnen. In einem Umfeld steigender geopolitischer Risiken, hoher Staatsverschuldungen und möglicher Marktverwerfungen übertrifft der Wert einer breiten Streuung den einer gezielten Fokussierung auf eine Anlageklasse.

Innerhalb dieser Diversifikation sehen wir strukturelle Argumente für Edelmetalle, insbesondere Gold: Die anhaltende Entdollarisierung der Zentralbanken, wachsende Zweifel an der Stabilität klassischer staatlicher Währungen sowie geopolitische Spannungen machen Gold als Beimischung zu einer soliden Versicherung gegen extreme Risiken und realen Wertverlust. Bei Silber haben wir hingegen taktisch Gewinne mitgenommen und sind in die strategische Goldposition zurückgegangen. Darüber hinaus gewinnen Schwellenländer-Anleihen als Renditequelle an Attraktivität, da das globale Zinsumfeld dort besondere Chancen bietet.

Michael Kreibich: Wir erwarten, dass Private Debt 2026 weiter an Bedeutung gewinnen wird, insbesondere in den Bereichen Corporate Direct Lending, Infrastructure Debt und Growth Debt. Institutionelle Investoren suchen nach stabilen Erträgen, planbaren Cashflows und einer geringeren Abhängigkeit von kurzfristigen Marktschwankungen. Gerade in einem Umfeld, in dem Refinanzierungskosten steigen und Banken sich teilweise zurückhalten, wächst die Rolle privater Kreditgeber. Im liquiden Anlagesegment rücken alternative Investments, wie zum Beispiel Global Macro Strategien, wieder stärker in den Fokus institutioneller Anleger als Antwort auf die gestiegene Korrelation zwischen Aktien und Anleihen. Eine diversifizierte strategische Asset Allocation bleibt damit zentrales Element eines professionellen Risikomanagements.

Carsten Mumm: Es wird noch wichtiger werden, die Portfolioallokation auf breitere Füße zu stellen. Daher dürften Assetklassen mit geringem Gleichlauf zu Aktien und Anleihen weiter an Bedeutung gewinnen, also Edelmetalle und andere Rohstoffkategorien, Liquid Alternatives wie Absolute-Return-Ansätze oder auch Private Markets.

Ralf Wilczek: Ich erwarte, dass Infrastrukturanlagen weiterhin deutlich an Bedeutung gewinnen werden. Der politische Wille zum Abbau geopolitischer Abhängigkeiten und der immense volkswirtschaftliche Bedarf, beispielsweise bei der Energiewende oder der Digitalisierung, machen den Einsatz von privatem Kapital in diesem Bereich unverzichtbar. Die Notwendigkeit wird hier zum Treiber für attraktive, langfristige Investments.

Oliver Röder: Allgemein ist unser Motto für 2026 „Risk on, aber nicht all in“. Was meinen wir damit? Nach wie vor bieten die Aktienmärkte fundamental gesehen ein solides Potenzial für Erträge in diesem Jahr. Trotzdem sollte man nicht ein gewisses Rückschlagspotenzial außer Acht lassen – beispielsweise mit Blick auf die geopolitischen Spannungen und Störgeräusche. Diversifikation und vorausschauendes Portfoliomanagement sind daher zentrale Faktoren für ein erfolgreiches Portfolio. Zu einem ausgewogenen Mix gehören also jedenfalls neben Aktien auch Anleihen und Alternatives, sowie Rohstoffe & Edelmetalle, die einen wichtigen Beitrag zur Stabilität und Risikostreuung leisten können.

Marvin Mechelse: Ich denke, dass Alternative Investments weiter an Bedeutung gewinnen werden. Diese bieten die Chance auf weitere Diversifizierung und Renditen, die sich unabhängig zu den Börsen entwickeln. Besonders Infrastruktur bietet ein gutes Chancen-Risiko-Profil. Öffent-



Oliver Röder



Marvin Mechelse



Oliver Lang



Dr. Thomas Neukirch



liche Investitionen, wie etwa in Deutschland durch das Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität, reichen bei weitem nicht aus, die riesige Investitionslücke bei Infrastruktur zu schließen. Hier kann und muss privates Kapital mobilisiert werden.

Oliver Lang: Aus Sicht der HEP KVG wird Infrastruktur im Segment Erneuerbare Energien – insbesondere die Kombination aus Utility Scale Photovoltaik und Batteriespeichern – 2026 deutlich an Bedeutung gewinnen. Solarenergie stellt heute in vielen Märkten die kostengünstigste Form der Stromerzeugung dar, und Batteriespeicher können diesen Strom steuerbar, netzdienlich und damit zu einem besonders attraktiven Baustein in institutionellen Portfolios machen.

Dr. Thomas Neukirch: Private Debt erfreut sich weiterhin hoher Beliebtheit, da die Anlageklasse stabile laufende Erträge bietet und weniger von kurzfristigen Marktschwankungen abhängig ist. Infrastrukturinvestments gewinnen weiter an Relevanz: Planbare Cashflows und ein hoher globaler Investitionsbedarf – insbesondere in den Bereichen Energie, Versorgung, Digitalisierung und Verkehr – machen Infrastruktur zu einem stabilisierenden Element der Kapitalanlage. Darüber hinaus nimmt die Bedeutung von Hedgefonds wieder etwas zu, da sie in einem Umfeld höherer Volatilität, größerer Ertragsstreuung und unsicherer Zinsentwicklungen ihre Stärken ausspielen können.

Burkhard Allgeier: AAA-Staatsanleihen dürften in ihrer Funktion als Puffer bei adversen Schocks auf anderen Assetmärkten deutlich an Bedeutung gewinnen. Darüber hinaus erwarten wir ein stärkeres Gewicht von Private Markets, insbesondere in den Bereichen Infrastruktur, Private Debt und ausgewählten Immobilien.

Markus Niedermeier: Wir rechnen damit, dass Infrastrukturinvestments im weiteren Sinne entsprechend an Bedeutung gewinnen.

Axel Wilhelm: Private Markets insgesamt gewinnen weiter an Bedeutung. Während klassische Private Equity selektiver wird, wachsen vor allem Private Debt und Infrastrukturfinanzierungen. Beide bieten planbare Erträge, gewissen Inflationsschutz und finanzieren reale Transformationsprojekte, etwa die Wärmewende und Erneuerbare Energien sowie die dazugehörige Infrastruktur. Institutionelle Investoren übernehmen damit stärker die Rolle langfristiger Kapitalgeber für die Realwirtschaft.

Jörg Busboom: Unsere angestammte Assetklasse Erneuerbare Energien wird definitiv weiter an Bedeutung gewinnen. Wir rechnen hier mit großer Nachfrage und reger Investitionstätigkeit, denn der Zeitpunkt für den Einstieg in Erneuerbare Energien könnte nicht günstiger sein. Der Markt bietet derzeit eine reichhaltige Projektauswahl. Dank beschleunigter Genehmigungsverfahren strömen in Deutschland viele neue Wind- und Solarprojekte in den Markt. Nach Jahren, in denen neue Projekte knapp waren, sind die Voraussetzungen für die Auswahl und für Preisverhandlungen beim Einkauf insofern außerordentlich gut. Ein Selbstläufer ist die Assetklasse jedoch keineswegs! Im Gegenteil: Die Komplexität der Markt- und Rahmenbedingungen mit umfangreicher gesetzlicher Regulierung, verschiedenen Vergütungsoptionen und -modellen für den erzeugten Strom und einer starken Dynamik verlangt profundes Spezialwissen, einen sehr guten Marktzugang und viel Erfahrung, damit sich das Engagement am Ende bestmöglich rentiert. Als Vehikel stellen wir Investoren Spezial-AIF und maßgeschneiderte individuelle Investmentkonzepte zur Verfügung.

Thomas Weinmann: Aus meiner Sicht klar: Small Cap Private Equity. Die nachhaltige Wertentwicklung operativ gut geführter Unternehmen bietet hier die überzeugendsten Rendite-Risiko-Profile. Voraussetzung ist eine sinnvolle Diversifikation über Branchen und Länder. Dann ermöglicht diese Assetklasse nicht nur eine sinnvolle Ergänzung zu traditionellen

Anlagen wie Aktien, Immobilien oder Rohstoffen, sondern auch attraktive, risiko-adjustierte Renditeerwartungen über den Konjunkturzyklus hinweg.

Dirk Söhnholz: Ich sehe viel Potenzial für die Aktiensegmente, die in der letzten Zeit relativ schlecht gelaufen sind wie Small- und Mid-Caps, unter anderem aus dem Bereich Gesundheit, und für Qualitätsaktien.



4 Welche Rolle spielt das Thema ELTIF in Ihren Investment-Planungen?

Mirko Engels: Als auf liquide Anlageklassen spezialisiertes Multi-Asset-Haus spielen ELTIFs in unserem eigenen Produktangebot derzeit keine Rolle. Unser Fokus liegt auf Strategien, die jederzeit handelbar und transparent sind – gerade für institutionelle Anleger ist die Liquidität ein entscheidender Faktor, insbesondere in Phasen möglicher Marktverwerfungen. Gleichwohl beobachten wir die regulatorische Weiterentwicklung der ELTIF-Struktur aufmerksam. Im Kontext unserer Beratung institutioneller Anleger – insbesondere von Versorgungswerken – ist das Thema Illiquiditätsprämien durchaus relevant. Wir sehen Alternatives in Form von Private Equity-, Debt- und Infrastrukturinvestments weiterhin als wesentlichen Bestandteil der Asset Allokation von institutionellen Anlegern.

Michael Kreibich: ELTIFs gewinnen in unseren Investment-Planungen zunehmend an Relevanz, da sie einen regulierten Zugang zu langfristigen, illiquiden Anlagen ermöglichen. Besonders durch die Weiterentwicklung des ELTIF-2.0-Rahmens sehen wir neue Chancen, Private Markets auch für breitere Anlegergruppen zugänglich zu machen. Für institutionelle Investoren sind ELTIF-Strukturen interessant, weil sie langfristige Kapitalbindung mit klaren regulatorischen Standards verbinden. In Bereichen wie Infrastruktur, Private Equity oder Private Debt können ELTIFs ein effizientes Vehikel darstellen, um attraktive Renditequellen mit dem Bedarf nach Transparenz und Governance zu kombinieren.

Carsten Mumm: Wir halten ELTIFs generell für eine sinnvolle Ergänzung des Anlagespektrums, die allerdings für institutionelle Kapitalanleger weniger neue Möglichkeiten mit sich bringen. Diesen standen Private Markets und eher illiquide Anlagestrategien schon immer zur Verfügung und sie wurden bereits seit Jahren immer stärker genutzt.

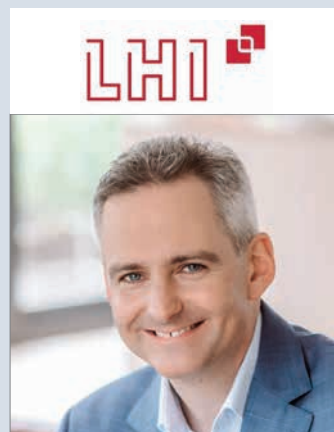
Ralf Wilczek: Für unsere aktuellen Anlagestrategien im Bereich der Erneuerbaren Energien haben wir uns bewusst für ein deutsches Vehikel als offenes Infrastruktur Sondervermögen entschieden. Gleichwohl beobachten wir die Entwicklung der ELTIFs intensiv. Wir sehen sie als eine interessante Zukunftsoption, sowohl für bestehende als auch für neue Fondsstrukturen. Entscheidend für den Anleger bleibt aber letztlich die Qualität des zugrundeliegenden Assets – das Interesse wird über den Inhalt geweckt, nicht primär über die rechtliche Hülle.

Oliver Röder: Wir werden unser Angebot im Bereich der alternativen Investments sukzessive weiter ausbauen und Produkte sowohl für institutionelle Investoren als auch Privatanleger entwickeln – allein oder, wo angezeigt, gemeinsam mit Partnern. Neben dem Inhalt kommt es natürlich auch auf die geeignete „Verpackung“ an. Dabei wird in Zukunft sicher auch das Thema ELTIF eine Rolle spielen.

Marvin Mechelse: Wir haben kürzlich den „GLS ELTIF – Energieinfrastrukturfonds“ aufgelegt, der gezielt in Projekte für Erneuerbare Energie



Burkhard Allgeier



Markus Niedermeier



Axel Wilhelm



Jörg Busboom



in Europa investiert. Dabei zielen wir auf Solar- und Windenergie sowie auf Batteriespeicher ab. Die GLS-Gruppe hat über 30 Jahre Erfahrung in der Finanzierung Erneuerbarer Energien. Wir wollen, dass Investoren über den ELTIF von diesem Know-how profitieren. Der Fonds ist sowohl für institutionelle als auch private Investoren zugänglich. Hier kommt uns die EU-ELTIF 2.0-Verordnung entgegen, die es auch für Privatanleger deutlich einfacher macht, in Alternative Assets zu investieren, etwa durch Wegfall der Mindestanlagesumme. Zeitgleich profitieren die Privatanleger von den strengen Vorgaben der EU beim Anlegerschutz, zum Beispiel hinsichtlich Liquidität, Transparenz- und Informationspflichten.

Oliver Lang: Der „hep solar Invest ELTIF“ ist ein zentrales Instrument, um die realwirtschaftlichen Chancen von Solar und Speicherinfrastruktur reguliert, breit zugänglich und portfoliowirksam zu erschließen. Dank des reformierten ELTIF-Rahmens können wir langfristige Infrastrukturinvestments mit niedrigeren Einstiegssummen, klar definierten Rückgaberegeln und depotfähiger Struktur auch für Kleinanleger und semi professionelle Investoren sinnvoll in die Private-Markets-Allokation integrieren.

Dr. Thomas Neukirch: ELTIFs entwickeln sich sukzessive zu einem etablierteren Instrument für Investitionen in private Märkte. Sie ermöglichen einen einfacheren und flexibleren Aufbau illiquider Anlagen und sind fungibler. Auf der Negativseite bleibt aber zu konstatieren, dass in Assetklassen-bezogenen sowie systemischen Risikosituationen nicht wirklich Liquidität gegeben sein wird. Ferner ist sorgfältigste Selektion hier ein Muss, um eine ähnliche Investmentattraktivität im Vergleich mit den illiquiden Pendants zu gewährleisten.

Markus Niedermeier: Bisher keine, auch weil wir im Publikums-Segment nicht tätig sind.

Axel Wilhelm: Der reformierte ELTIF ist kein Nischenthema mehr, sondern ein sinnvoller Baustein, um illiquide Anlagen strukturiert und regulatorisch sauber zugänglich zu machen. Für größere institutionelle Investoren ist das kein Neuland. Besonders für kleinere institutionelle und semi-professionelle Investoren eröffnet das Thema aber womöglich erstmalig Zugang zu Infrastruktur, Private Equity oder Private Debt und entsprechende Diversifikationsmöglichkeiten. Entscheidend bleibt jedoch die Qualität der Strategie – das Label allein macht kein gutes Investment. Ein ELTIF ist zunächst nur ein Anlagevehikel und keine Anlageidee.

Jörg Busboom: Bei uns gibt es keine Pläne einen ELTIF aufzulegen, da ELTIFs aus unserer Sicht aufgrund des Langfristcharakters der Assets und der damit einhergehenden Illiquidität hohe Risiken bergen, falls die Märkte unter Druck geraten.

Thomas Weinmann: Keine. Insbesondere im Private-Equity-Segment sehe ich ELTIFs kritisch. Die strukturellen Einzahlungs- und Liquiditätsprofile dieser Vehikel passen häufig nicht zum zugrunde liegenden Investmentansatz und führen dadurch regelmäßig zu Performancenachteilen. Zudem besteht bei vielen Investoren der Irrglaube, dass ELTIFs kurzfristig liquide seien. Erste Produkte mussten bereits Liquiditätsbeschränkungen („Gating“) für Investoren einführen. Das unterstreicht die strukturellen Schwächen dieses Formats.

Dirk Söhnholz: Keine. Ich investiere nur liquide in Infrastrukturaktien statt ELTIFs.

5 Wie schätzen Sie die Entwicklung von Impact Investing ein? Welche Rolle spielt Impact Investing als Teil institutioneller Kapitalanlage?

Mirko Engels: Der Kurs der Trump-Administration beeinflusst auch das Thema ESG im Finanzsektor. Ihre Ablehnung von ESG-Prinzipien und Unterstützung fossiler Energie könnten eine Rücknahme bestehender Regulierungen in den USA bedeuten. Global bleibt ESG jedoch relevant. Auch in Europa besteht weiterhin Unterstützung für nachhaltige Investitionen. Die laufende Überarbeitung der EU-Offenlegungsverordnung sorgt zwar für Unsicherheit, könnte die Regulierung jedoch auch vereinfachen.

Alle unsere Fonds sind nach Artikel



Thomas Weinmann

Foto: Unternehmen



Prof. Dr. Dirk Söhnholz

Foto: Unternehmen



8 klassifiziert. Nachhaltigkeitsaspekte sind Bestandteil unserer Anlagestrategien und finden je nach Produkt in unterschiedlichen Ausprägungen Niederschlag in unseren Investmentprozessen.

Michael Kreibich: Für institutionelle Anleger bietet Impact Investing die Möglichkeit, langfristige Megatrends wie Klimaschutz, soziale Infrastruktur oder Gesundheitsversorgung gezielt zu adressieren. Impact Investing bleibt damit ein relevantes Segment, allerdings beobachten wir, dass viele institutionelle Investoren ihren Fokus derzeit stärker auf die regulatorischen Mindestanforderungen legen. Neben Beiträgen zu ökologischen oder sozialen Zielen steht die Erfüllung von finanziellen und bilanziellen Zielen weiterhin in der Praxis klar im Mittelpunkt. Impact-Ansätze werden daher selektiver und stärker an messbaren Ergebnissen ausgerichtet. Insgesamt entwickelt sich der Markt weiter in Richtung Professionalisierung, auch wenn die Priorität von Impact Investing zuletzt abgenommen hat.

Carsten Mumm: Die Rolle des Impact Investing hat sich nicht nennenswert verändert, auch wenn die öffentliche Wahrnehmung etwas in den Hintergrund getreten ist. Es gibt einige Investoren, beispielsweise mit kirchlichem Hintergrund, für die das Thema seit jeher und weiterhin eine wichtige Rolle spielt. Wir gehen davon aus, dass der Wunsch, mit der Kapitalanlage eine positive Wirkung abseits von Rendite-/Risikoerwartungen zu erzielen, grundsätzlich künftig an Bedeutung zunehmen wird.

Ralf Wilczek: Impact Investing bleibt ein zentrales Thema, gerade für institutionelle Anleger. Auch wenn das Thema in den letzten ein bis zwei Jahren durch veränderte politische und gesellschaftliche Strömungen an Attraktivität eingebüßt zu haben scheint, sind die fundamentalen Herausforderungen wie der Klimawandel unverändert präsent. Das Klima interessiert sich wenig für politische Legislaturperioden. Daher werden diese Themen hochaktuell bleiben und – befördert durch dringend notwendige regulatorische Anpassungen – die institutionelle Kapitalanlage der Zukunft maßgeblich prägen.

Oliver Röder: Impact Investing leistet weiterhin einen wichtigen Beitrag und ist auch für Anleger langfristig positiv. Der zentrale Mehrwert liegt darin, Nachhaltigkeitsrisiken dort zu adressieren, wo sie die langfristige Wertschöpfung unmittelbar beeinflussen. Naturkatastrophen, Energieknappheit oder Wassermangel sind längst keine abstrakten Zukunftsthemen mehr, sondern betreffen zunehmend auch uns in Europa. Unternehmen, die frühzeitig Strategien entwickeln, um diesen Herausforderungen zu begegnen, haben hier einen Vorteil. Zudem spricht auch aus rein wirtschaftlicher Perspektive vieles für nachhaltige Energieformen: In Bezug auf Kosten und Geschwindigkeit der Installation sind Solar- und Windenergie heute kaum mehr zu ignorieren.

Marvin Mechelse: Impact Investments, also Anlagen, die neben einer finanziellen Rendite einen positiven Beitrag zur Lösung ökologischer und sozialer Herausforderungen leisten, erfreuen sich weiterhin großer Beliebtheit. Laut Global Impact Investing Network sind die Assets unter Management im Jahr 2024 um elf Prozent gewachsen. Für institutionelle Anleger sind Impact Investments besonders attraktiv, da sie Investitionen in zukunftssichere Sektoren ermöglichen und damit zu größerer Risiko-Resilienz und Stabilität im Portfolio beitragen. Zudem erleichtern messbare Wirkungen die Erfüllung regulatorischer Offenlegungspflichten und unterstützen die Erreichung eigener Nachhaltigkeitsziele.

Oliver Lang: Impact Investing wird sich im institutionellen Bereich von einem „Add on“ zu einem integralen Bestandteil der strategischen Asset Allokation entwickeln, insbesondere dort, wo ökologische Wirkung und wirtschaftliche Stabilität zusammenfallen. Infrastrukturprojekte wie Solarparks und Batteriespeicher ermöglichen einen messbaren Beitrag zum Klimaschutz bei gleichzeitig attraktiven risikoadjustierten Renditechancen und werden damit zu einem natürlichen Kernbaustein nachhaltiger, wirkungsorientierter Mandate.

Dr. Thomas Neukirch: Investitionen in Infrastruktur, Energie und Versorgungsnetze, Dekarbonisierung sowie Digitalisierung verbinden auf eine sinnvolle Weise Impact und Ertrag. Der Fokus sollte dabei auf realwirtschaftlich relevanten Projekten liegen, die zur Stabilität, Moder-



nisierung und Resilienz von Volkswirtschaften beitragen und gleichzeitig nachhaltig Cashflows generieren.

Burkhard Allgeier: Impact Investing entwickelt sich von einer Randerscheinung langsam und allmählich zu einem integralen Teil institutioneller Allokation. Getrieben wird diese Entwicklung durch Regulierung, Nachfrage von Begünstigten und die Möglichkeit, reale Wirkungen – etwa im Klimaschutz oder bei sozialer Infrastruktur – mit marktfähigen Renditen zu verbinden. Künftig wird Impact vor allem in Private Debt, Infrastruktur und thematischen ELTIF-Strukturen an Bedeutung gewinnen.

Markus Niedermeier: Impact Investing spielt dann eine entscheidende Rolle, wenn dadurch gewährleistet ist, dass die Investments/Assets werthaltig bleiben, weil beispielsweise eine dauerhafte Nachfrage sichergestellt ist.

Axel Wilhelm: Impact Investing entwickelt sich vom Nischenansatz zum festen Bestandteil strategischer Asset-Allokationen. Institutionelle Anleger wollen nicht nur Risiken steuern, sondern aktiv Wirkung erzielen und Transformation finanzieren. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Messbarkeit und Glaubwürdigkeit. Professionelles Impact Investing braucht klare KPIs, Transparenz und wirtschaftliche Disziplin. Dann werden Impact und Nachhaltigkeit vom vermeintlichen Renditeverzicht zum zusätzlichen Werttreiber.

Jörg Busboom: Wir stellen fest, dass Impact Investing als grünes Label in den vergangenen zwei bis drei Jahren durch die vielfältigen geopolitischen Krisen und ihre unmittelbaren Auswirkungen weniger präsent ist. Dabei sind die Themen dahinter drängender denn je: Klimawandel, soziales Ungleichgewicht und gesellschaftliche Probleme schreiten voran und der Finanzsektor ist in der Verantwortung, wirkungsorientierte Instrumente zur Verfügung zu stellen. Wir als Ökorenta Gruppe konzentrieren uns mit unseren Erneuerbare-Energien-Portfolios auf den Ausbau von Wind- und Solarkapazitäten sowie die damit verbundene Infrastruktur. Der Impact auf den Klimaschutz durch die CO₂-Einsparung, die mit der Wind- und Solarstromerzeugung einhergeht, ist konkret messbar und lässt sich auf die jeweilige Beteiligungssumme bezogen genau beziffern. Das macht unsere Alternativen Investmentfonds zu einem hervorragend geeigneten Instrument für das ESG-Reporting institutioneller Investoren.

Thomas Weinmann: Meiner Beobachtung nach ist es zuletzt deutlich ruhiger geworden um Anbieter, die sich sehr offensiv als reine Impact-Investoren positioniert haben. Niedrige Renditen wurden dabei häufig mit ESG-Kosten erklärt. Nachhaltiges Wirtschaften sollte aus meiner Sicht jedoch kein Selbstzweck sein, sondern vor allem wirtschaftlich sinnvoll. So können etwa durch Ressourceneffizienz die Kosten reduziert werden. Wenn Nachhaltigkeit und Rendite Hand in Hand gehen, ist sie integraler Bestandteil professioneller Kapitalanlage. Andernfalls verliert sie für institutionelle Investoren an Relevanz.

Dirk Söhnholz: Impact Investing, vor allem Investment-Impact (Impact der Wertpapieremittenten selbst), wird für Privatanleger zunehmend wichtiger. Darauf deuten aktuelle Umfragen zum Beispiel von Bankenverband und der BaFin hin.

Für die meisten institutionellen Anleger spielt Impact Investing weiterhin allenfalls eine sehr geringe Rolle, zumindest in Bezug auf Investment-Impact. Eine Ausnahme könnte bei einigen wenigen institutionellen Anlegern das Thema Investor-Impact beziehungsweise Stewardship im Zusammenhang mit sogenannten Transitionsinvestments sein. Ich bin aber skeptisch, ob Transitionsinvestments, zum Beispiel in erneuerbare Energieproduktion traditioneller Energieerzeuger, mehr positiven Impact bringen als Investments in fokussierte Nachhaltigkeitsspezialisten für Erneuerbare Energien.

6

Welche Megatrends im Anlagesektor sehen Sie im Jahr 2026?

Mirko Engels: Infrastruktur bleibt auch 2026 ein zentrales branchenübergreifendes Thema. Der Investitionsbedarf ist hoch, ob in digitaler Infrastruktur, Energieversorgung oder im Gesundheitswesen. Auch bei langfristigen Trends gilt jedoch: Diversifikation ist entscheidend. Unsere Megatrend-Strategien investieren breit in vier übergeordnete Bereiche: Technologie, Klima und Umwelt, Gesundheit sowie gesellschaftlicher Wandel. Wichtig ist es, nicht unreflektiert einem Hype zu folgen, sondern differenziert zu analysieren und Risiken zu streuen. Im Technologiesektor bedeutet das zum Beispiel, den Blick nicht nur auf KI und große Plattformen zu richten, sondern auch Sub-Themen, wie Cloud, Halbleiter, IT-Sicherheit oder Automatisierung einzubeziehen. Gerade die Frage, ob die enormen KI-Investitionen der vergangenen Jahre in entsprechend hohe Gewinne münden,

wird 2026 einer der entscheidenden Treiber für die Bewertung des Technologiesektors sein.

Michael Kreibich: 2026 werden mehrere strukturelle Trends die Kapitalmärkte prägen. Dazu gehört die anhaltende Fragmentierung der Weltwirtschaft mit neuen Handels- und Lieferkettenstrukturen. Daneben beeinflussen demografische Entwicklungen, etwa die Alterung der Gesellschaft, langfristig Kapitalströme in Gesundheits- und Versorgungsinfrastruktur. Gleichzeitig bleibt die Digitalisierung ein wesentlicher Treiber, insbesondere durch den produktiven Einsatz von Künstlicher Intelligenz und Automatisierung. Auch der steigende Investitionsbedarf in Infrastruktur und Versorgungssysteme eröffnet langfristige Chancen, vor allem über kreditbasierte Finanzierungsformen. Neben starken Mittelzuflüssen in passive Investmentansätze bleiben aktive Strategien überall da essenziell, wo Marktineffizienzen, höhere Dispersion und stärkere Zinszyklen ein Umfeld schaffen, in dem Selektivität entscheidend ist.

Carsten Mumm: Technologie wird einer der wesentlichen Megatrends bleiben. Ohne neue Technologien und sehr viel Innovation werden Unternehmen und Staaten die vielschichtigen Herausforderungen unserer Zeit nicht meistern können. Wir rechnen allerdings damit, dass sich der Fokus nicht mehr wie im letzten Jahr fast ausschließlich auf die großen US-Hyperscaler und die Frage, ob deren Milliardeninvestitionen in Hardware und Energieversorgung sich in der Zukunft in ausreichend Gewinne übersetzen lässt, richtet. Vielmehr werden Nutzer von Künstlicher Intelligenz, Robotik und Automatisierungsmöglichkeiten und vor allem die Unternehmen, die durch dessen Einsatz nennenswerte Produktivitätsfortschritte erzielen können, in den Blick rücken. Dazu gehören explizit auch klassische beziehungsweise zyklische Segmente wie beispielsweise Industrieunternehmen.

Ralf Wilczek: Die prägenden Megatrends bleiben KI, Digitalisierung und die damit verbundene, massive Elektrifizierung unserer Gesellschaft. An den liquiden Kapitalmärkten beobachten wir dabei eine interessante Entwicklung: Während das Thema KI omnipräsent ist, verschiebt sich der Fokus der Investoren zunehmend von den offensichtlichen Gewinnern der ersten Stunde auf die Profiteure in der zweiten Reihe. Das Bewusstsein wächst, dass auf der von wenigen Firmen geschaffenen technologischen Basis eine breite Palette neuer Player entsteht, die langfristig vom KI-Trend profitieren werden.

Oliver Röder: Ein zentraler Megatrend, der uns auch in diesem Jahr begleiten wird, ist zweifellos Künstliche Intelligenz. Die Modelle entwickeln sich in rasender Geschwindigkeit weiter und das Thema bietet an sich sehr interessante Einsatzmöglichkeiten in den verschiedensten Branchen. Was wir aber zunehmend beobachten ist, dass Strom immer mehr zum Schlüsselfaktor für den Erfolg von KI wird. Die großen Tech-Konzerne brauchen schnell verfügbare und kostengünstige Energiequellen für ihre Daten- und Rechenzentren. Das bringt mich zum zweiten Megatrend, der aus unserer Sicht in diesem Jahr weiter Fahrt aufnehmen könnte: Erneuerbare Energien und Technologien zu Energieeffizienz. Schon jetzt gehört beispielsweise Solarenergie zu den günstigsten Energiequellen, die noch dazu nachhaltig und schnell ans Netz zu bringen ist. Die Alphabets und Metas dieser Welt erkennen das zunehmend und investieren massiv in den Sektor. Am Markt kommt das erst nach und nach an, womit sich hier auch für Anleger 2026 Chancen ergeben könnten.

Marvin Mechelse: Die weltweite Digitalisierung und der Boom Künstlicher Intelligenz werden weiter voranschreiten. Die Dekarbonisierung der Energieerzeugung und Wirtschaft wird weitergehen und zwar weltweit. Auch wenn es Kräfte gibt, die die Uhr zurückdrehen wollen, ist der Trend unumkehrbar. Allein schon deshalb, weil Erneuerbare mittlerweile die kostengünstigste Methode sind, Energie zu erzeugen. Diese Megatrends werden den Energiesektor beflügeln. Um den massiv steigenden weltweiten Energiebedarf in Folge der Digitalisierung und der Elektrifizierung des Verkehrs zu decken, sind alternative Energieträger gefragt. Am Ausbau Erneuerbarer Energien führt kein Weg vorbei.

Oliver Lang: Wir sehen drei Megatrends, die 2026 die Kapitalanlage prägen könnten: die Elektrifizierung und Dekarbonisierung der Wirtschaft mit massiv wachsendem Strombedarf, die fortschreitende Institutionalisierung von Private Markets Lösungen für ein breites Anlegersegment und die Verschmelzung von nachhaltigen und traditionellen Investmentzielen in einem einheitlichen Steuerungsrahmen. Parallel dazu treibt die Digitalisierung – von KI gestützter Netzintegration bis hin zu digitalen Abwicklungsplattformen – Effizienz, Transparenz und Skalierbarkeit in der Sachwertanlage voran.

Dr. Thomas Neukirch: Das Anlagejahr 2026 wird voraussichtlich maßgeblich geprägt sein durch den anhaltenden, KI getriebenen Investitionszyklus sowie die Transformation der Energie- und Infrastrukturversorgung. Aus geopolitischer Sicht bleibt die schleichende Fragmentierung der Märkte ein





wichtiges Thema, ferner mögliche Risiken aufgrund erratischer Politik sowie regionaler oder globaler Konfliktherde. Dementsprechend bleiben Diversifikation entlang Regionen wie auch Branchen, aktive Selektion in Bereichen mit Alphanpotential und eine risikooptimal ausgesteuerte Asset-Allokation unvermindert relevant.

Burkhard Allgeier: Zu den prägenden Megatrends 2026 zählen der breite Einsatz Künstlicher Intelligenz, Dekarbonisierung und Energiewende, die Digitalisierung und Elektrifizierung der Infrastruktur, demografische Entwicklungen mit Schwerpunkt Alterung und Healthcare sowie Deglobalisierung beziehungsweise Friend-shoring.

Markus Niedermeier: Wir gehen davon aus, dass Infrastrukturinvestments im weiteren Sinne auch aufgrund der Milliarden-Summen an öffentlichen Fördergeldern über Jahre hinweg im Trend sein werden.

Axel Wilhelm: Wir sehen drei dominante Trends: Dekarbonisierung, Digitalisierung und Deglobalisierung. Der Umbau von Energie- und Industriesystemen erfordert massive Investitionen, die zunehmend von institutionellem Kapital getragen werden. KI und Automatisierung verändern Geschäftsmodelle und Produktivität grundlegend. Gleichzeitig führen geopolitische Spannungen zu regionalen Lieferketten und neuen Infrastrukturbedarfen. Wer diese Entwicklungen strategisch adressiert und in Resilienz investiert, sichert sich langfristige Vorteile.

Jörg Busboom: Wirtschaftliche Sicherheit, resiliente Lieferketten und Ressourcenbereitstellung sind nach unserer Einschätzung drei zentrale Themen, die den Anlagesektor im Jahr 2026 und darüber hinaus bestimmen werden. Dabei werden Kosteneinsparung und Systemrelevanz das Anlegerinteresse dominieren. Institutionelle Anleger werden ihr Augenmerk verstärkt auf langfristige Weichenstellungen zum Beispiel in der Stromerzeugung legen. Die sichere Bereitstellung von Strom ist systemrelevant und genießt daher auch auf politischer Ebene höchste Aufmerksamkeit und Priorität. Marktreiber für wachsenden Strombedarf sind zunehmende Elektrifizierung der Industrie und der Mobilität sowie die Weiterentwicklung der Digitalisierung. Wer Strom herstellt und verkauft, nutzt eines der stabilsten Güter im Wirtschaftskreislauf – und profitiert von dessen Wert. Grüner Strom wird sich dabei immer mehr durchsetzen, denn er lässt sich zwei- bis dreimal günstiger herstellen als zum Beispiel Strom aus Kohle oder Gas. Auch die großen Tech-Konzerne ergreifen hier die Initiative. Sie investieren mittlerweile Milliardenbeträge in grüne Stromerzeugung, um ihre stromintensive KI-Infrastruktur mit Erneuerbarer Energie zu versorgen.

Thomas Weinmann: Die Dynamik rund um Künstliche Intelligenz wird sich weiter deutlich beschleunigen. Unternehmen sind gut beraten, ihre Geschäftsmodelle kontinuierlich auf die Auswirkungen dieser Veränderungen zu überprüfen. Wer sich dieser Entwicklung nicht aktiv stellt, läuft Gefahr, dass etablierte Prozesse und Wertschöpfungsketten innerhalb kürzester Zeit nicht mehr wettbewerbsfähig sind. KI birgt enormes Potenzial, aber auch substanzielle Risiken für Unternehmen, die zu spät reagieren.

Dirk Söhnholz: Konsequente Nachhaltigkeit ist mein Megatrend-Favorit.

7 Welche Themen sind Ihnen darüber hinaus persönlich wichtig?

Mirko Engels: Aktuelle Rendite- und Risikoerwartungen ermöglichen deutlich effizientere Portfolios als in früheren Jahren. Sie müssen aber zu den individuellen Vorgaben, Zielen und Risikobudgets passen. Daher ist jetzt ein passender Zeitpunkt, um die strategische Allokation auf Basis aktueller Annahmen und Kapitalmarktszenarien zu optimieren.

Als langjährige Multi-Asset-Manager unterstützen wir institutionelle Anleger bei der maßgeschneiderten Umsetzung ihrer strategischen Allokation. Gerade in einem möglicherweise volatileren Umfeld ist es wichtig, dass die Strategien flexibel und liquide sind und zugleich günstig und effizient. Dabei setzen wir auf eine breit diversifizierte, aktiv gesteuerte Allokation, ergänzt durch hochliquide Instrumente wie Futures, um Risiken effizient zu steuern und jederzeit handlungsfähig zu bleiben – auch und gerade in Phasen von Marktverwerfungen.

Michael Kreibich: Persönlich ist mir wichtig, dass institutionelle Kapitalanlage auch in einem anspruchsvollen Umfeld langfristig verlässlich bleibt. Dazu gehören ein klarer Fokus auf Risikomanagement und realistische Renditeerwartungen. Gerade in Phasen erhöhter Unsicherheit ist Transparenz und Vertrauen zwischen Beratern, Asset Managern und Investoren essenziell, denn dadurch entstehen stabile Partnerschaften. Zudem halte ich Innovation in der Kapitalanlage, etwa durch neue Produktstrukturen oder datengetriebene Ansätze, für einen wichtigen Erfolgsfaktor, um auch künftig robuste Portfolios

gestalten zu können. Entscheidend ist aus meiner Sicht, dass Anleger auch 2026 strategisch diszipliniert bleiben, Risiken diversifizieren und Chancen selektiv nutzen.

Carsten Mumm: Obwohl die Unwägbarkeiten angesichts geo-, handels- und sicherheitspolitischer Unsicherheiten sowie stärkerem Druck auf die Unabhängigkeit von Notenbanken enorm zugenommen haben, sollten Anleger einen konstruktiven Blick auf die Entwicklungen behalten. Die Kapitalmarktdynamiken der letzten Jahre haben gezeigt, dass Zeiten von Umbrüchen neben Unsicherheiten vor allem auch enorme Chancen mit sich bringen. Auch aus gesellschaftlicher Sicht ist es gerade jetzt besonders wichtig, dass wir uns alle aktiv in die Gestaltung der Zukunft einbringen und eng mit Gleichgesinnten kooperieren, nicht zuletzt, um unsere Werte zu verteidigen. Der kanadische Premierminister Mark Carney hat es auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos auf den Punkt gebracht. Wenn die vernünftigen und konstruktiven Ansichten von zunehmend autokratisch agierenden Kräften überfahren werden und ausschließlich das Recht des Stärkeren gilt, drohen Vielfalt und Wohlstand verloren zu gehen.

Ralf Wilczek: Mir persönlich liegt am Herzen, dass wir die Konsequenzen der Megatrends zu Ende denken. KI und Digitalisierung sind untrennbar mit einem exponentiell steigenden Bedarf an elektrischer Energie verbunden. Um in Europa technologisch und wirtschaftlich souverän zu bleiben, müssen wir den Ausbau unserer Energiekapazitäten massiv forcieren. Der Schlüssel liegt dabei in einer Energieerzeugung, die uns nicht in neue geopolitische Abhängigkeiten – sei es vom Osten oder Westen – stürzt. Eine starke, auf erneuerbaren Quellen basierende Energieinfrastruktur innerhalb Europas ist die Grundlage für unsere wirtschaftliche und damit auch politische Stärke.

Oliver Röder: Die Kapitalmärkte werden auch in Zukunft Herausforderungen für Anleger bereithalten und die Regulierung trägt, obwohl sie zum Schutze der Anleger gedacht ist, auch zur Komplexität bei. Damit in Zukunft Vermögen besser verteilt sind und Menschen auch im Alter finanziell versorgt sind, sind Grundkenntnisse der Vermögensanlage unabdingbar. Mir ist wichtig, dieses Wissen zu verbreitern und weiterzugeben, ganz gleich ob wir unsere Mitarbeiter ausbilden, unseren Kunden komplizierte Sachverhalte verständlich erläutern oder ich im privaten Umfeld über Geldanlage und Investitionen aufklären darf.

Marvin Mechelse: Da das Thema Nachhaltigkeit medial etwas in den Hintergrund gerückt ist, würde ich mir wünschen, dass der Mehrwert einer nachhaltigen Entwicklung für uns als Menschheit wieder präsent wird. Die notwendige Einhaltung der planetaren Grenzen ist hierbei ein wichtiger Baustein. Dazu gehört es, die Dringlichkeit der Klimakrise nicht auszublenken. Wir müssen ins Handeln kommen. Was mir Mut macht: Beim Thema Ozon hat die Weltgemeinschaft es schon geschafft den Trend umzukehren und auf ein verkräftbares Niveau zurückzukehren. Das gleiche wünsche ich mir für CO₂-Ausstoß, Ressourcenverbrauch und alle weiteren Faktoren, die darauf einzahlen, unseren Planeten auch für zukünftige Generationen lebenswert zu machen.

Oliver Lang: Besonders wichtig sind uns die langfristige Planbarkeit für unsere Investoren, eine klare, verständliche Kommunikation komplexer Infrastrukturprodukte und der konsequente Realitätscheck zwischen regulatorischen Anforderungen und praktischer Umsetzbarkeit. Darüber hinaus liegt unser Fokus darauf, mit jedem Projekt einen sichtbaren Beitrag zur Transformation des Energiesystems zu leisten und damit ökonomische Performance, ökologische Wirkung und Versorgungssicherheit dauerhaft in Einklang zu bringen. Dafür haben wir mit unserem ELTIF ein absolut modernes und zukunftsfähiges Produkt, dass jedem die Chance schenkt, Sonne ins Depot zu allokalieren.

Markus Niedermeier: Wie schon immer schauen wir uns die Assets und Marktentwicklungen genau an. Wir kaufen nicht jedes Asset und auch nicht um jeden Preis.

Axel Wilhelm: Mir ist wichtig, Nachhaltigkeit nicht als ethisch-moralisches Add-on, sondern als ökonomische Notwendigkeit zu verstehen. Kapitalanlage trägt Verantwortung für Innovation, Klimaschutz und gesellschaftliche Stabilität. Rendite und Wirkung sind dabei keine Gegensätze, sondern bedingen sich zunehmend gegenseitig. Zudem wünsche ich mir mehr Substanz im Markt: weniger Schlagworte, mehr Transparenz und messbare Ergebnisse. Vertrauen bleibt das zentrale Kapital unserer Branche.

Jörg Busboom: Anlegerzufriedenheit und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Investoren und Partnern sind Themen, die wir in der Ökorenta-Unternehmensgruppe besonders pflegen und die mir auch persönlich am Herzen liegen. Unser Ansatz ist es, unsere Produkte konservativ zu kalkulieren und Renditezusagen einzuhalten oder sogar zu übertreffen. Damit sind wir





langfristig erfolgreich und gelten im Markt als zuverlässiger Produktgeber mit Kunden, die oft mehrfach zeichnen und zum Teil seit 20 Jahren dabei sind. Mit der Spezialisierung auf nachhaltige Energieversorgung durch Wind- und Solarenergie haben wir uns dem Klimaschutz, dem Erhalt einer lebenswerten Umwelt und der Generationengerechtigkeit verschrieben. Das sind Themen, für die wir uns einsetzen und die wir mit unseren Investoren auf ideeller Ebene und darüber hinaus wirtschaftlich erfolgreich teilen.

Thomas Weinmann: Unabhängig von Kapitalmärkten wünsche ich mir, dass kommende Generationen wieder vergleichbare Chancen erhalten, wie wir sie in unserer Jugend hatten. Die gewohnte Sicherheitsarchitektur unserer Gesellschaft ist brüchiger geworden. Das eröffnet neue Möglichkeiten, bringt aber auch erhebliche Risiken mit sich. Entscheidend wird sein, ob

wir diese Phase aktiv gestalten und die Chancen wirtschaftlich wie gesellschaftlich nutzen.

Dirk Söhnholz: Mir ist vor allem Investment-Impact wichtig, das heisst dass Unternehmen und andere Wertpapieremittenten positiv zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (SDG) beitragen. Solche Emittenten sollten bei ihrem Wachstum unterstützt werden. Und das gilt nicht nur für ökologische Produkte und Dienstleistungen sondern auch für soziale, wie Gesundheitsinvestments. SDG-schädliche Emittenten - mit ihren oft sehr hohen negativen externen Effekten – sollten von Anlegern dagegen abgestraft werden. ♦



NEWS

Souverän ist, wer die Server besitzt

Europa diskutiert über Wettbewerbsfähigkeit, während seine Daten anderswo liegen. Das ist keine Metapher, sondern Infrastrukturpolitik. Der jüngst vorgelegte Entwurf für Projekt „EuroStack“ beschreibt nüchtern, was auf dem Spiel steht: digitale Wertschöpfung, fiskalische Substanz – und politische Handlungsfähigkeit.

Die Diagnose ist bekannt. Cloud, Plattformen, Basistechnologien: In zentralen Schichten der digitalen Ökonomie dominieren außereuropäische Anbieter. Die Initiatoren von „EuroStack“, ein Zusammenschluss von Akademikern, Industrievertretern, Politik- und Zivilgesellschaft, meinen, Abhängigkeit beginne nicht erst beim Chip, sondern bereits bei Software-Architekturen und Lizenzregimen. Wer die Standards setzt, definiert Märkte. Wer die Infrastruktur kontrolliert, kontrolliert Skalierung.

Der vorgeschlagene Gegenentwurf heißt „EuroStack“ – ein industriepolitisches Netzwerkprojekt, das technologische Souveränität operationalisieren will. Dahinter steht ein Kreis aus Unternehmen, Ökonomen und Juristen. Ihr Kernargument: Europa braucht nicht weniger Markt, sondern mehr strategische Koordination. Nicht Abschottung, sondern Belastbarkeit.

Was heißt das konkret? Das Whitepaper formuliert Kriterien, die fast wie ein Beipackzettel für digitale Unabhängigkeit wirken. Ein Unternehmen soll seinen rechtlichen Sitz in Europa haben. Die Mehrheit von Forschung und Entwicklung – gemessen an Köpfen oder Budget – muss hier stattfinden. Die Stimmrechtskontrolle soll mehrheitlich bei europäischen Akteuren liegen, „absence of non-EU control“. Keine extraterritorialen Export- oder IP-Beschränkungen. Steuerlicher Hauptsitz in Europa, wesentliche Steuerzahlung hier.

Das klingt formalistisch, ist aber fiskalisch. Wertschöpfung entsteht dort, wo Eigentum und Kontrolle verankert sind. Wer Patente hält und Rechenzentren betreibt, entscheidet über Margen – und Steuern. In Zeiten angespannter Haushalte ist das kein Nebenschauplatz. Die Debatte um Wettbewerbsfähigkeit, zuletzt prominent geführt von der European Commission im Kontext industriepolitischer Reformen, gewinnt hier eine materielle Dimension: Digitale Souveränität ist auch Steuerpolitik.

Die Initiatoren verweisen zudem auf regulatorische Hebel. Europäisches Recht soll maßgeblich sein, nicht internationale Rechtsregime. Das zielt auf die Frage, welches Gericht im Konfliktfall zuständig ist – und welche Regierung Zugriff auf Daten beanspruchen kann. Für Banken, Versicherer, Energieversorger ist das keine akademische Übung. Die Stabilität kritischer Infrastrukturen hängt an Jurisdiktion.

Gleichzeitig betonen die Autoren Offenheit. EuroStack sei kein protektionistisches Projekt, sondern ein Bauplan für interoperable, europäisch kontrollierte Schichten. Offene Standards, förderierte Architekturen, wettbewerbliche Vergabe. Das erinnert an die Logik des Binnenmarkts: Skalierung durch Harmonisierung. Der Unterschied: Diesmal geht es um Code.

Finanziert werden soll das nicht allein aus öffentlichen Töpfen. Der Bericht spielt mit der Idee, institutionelles Kapital – etwa aus Pensionsfonds – stärker in europäische Technologie-Infrastruktur zu lenken. Ein Ansatz, der auch die Rolle der European Central Bank indirekt berührt: Kapitalmarktunion und Investitionslenkung sind monetär wie fiskalisch aufgeladen.

Die Initiative knüpft an bestehende Netzwerke an, etwa das Trusted Investors Network des European Innovation Council. Es geht um Skalierung jenseits nationaler Förderlogik. Wer Cloud-Alternativen aufbauen will, braucht nicht nur Start-ups, sondern Abnahmegarantien – öffentliche wie private. Beschaffung wird zur Industriepolitik.

Kritiker warnen vor Doppelstrukturen und Ineffizienz. Warum nicht weiter global sourcen, wenn Produkte günstiger sind? Der Report kontert mit einer Risikoanalyse: Abhängigkeit erzeugt systemische Verwundbarkeit. In geopolitisch fragmentierten Zeiten ist Resilienz ein ökonomischer Faktor. Lieferketten hat Europa schmerzhaft neu bewertet; bei Datenströmen steht diese Neubewertung noch aus.

Interessant ist, wie präzise der Bericht Governance denkt. Mehrheitliche europäische Stimmrechte, keine extraterritorialen Restriktionen, steuerliche Verankerung – das sind keine symbolischen Marker, sondern Kontrollpunkte. Souveränität wird hier nicht als Gefühl, sondern als Eigentumsstruktur definiert.



Complete digital ecosystem made & supplied in Europe, infographic: eurostack

Ob EuroStack Realität wird, entscheidet sich weniger an Whitepapers als an Budgets. Öffentliche Auftraggeber müssten europäische Lösungen systematisch berücksichtigen. Private Investoren müssten längere Amortisationszeiträume akzeptieren. Und Politik müsste akzeptieren, dass digitale Infrastruktur so strategisch ist wie Energie.

Europa hat in der Vergangenheit Binnenmärkte geschaffen, die globale Standards setzten – von Datenschutz bis Wettbewerb. Die Frage ist, ob es nun den Mut hat, auch die technische Basis dieser Regeln selbst zu betreiben. Der EuroStack-Entwurf liefert eine Blaupause.

Am Ende geht es um eine einfache ökonomische Wahrheit: Wer die Plattform besitzt, partizipiert an jedem Geschäft darauf. Wer sie nur nutzt, zahlt Miete. Souveränität beginnt im Rechenzentrum. ♦

Das [Whitepaper zu „Eurostack“](https://eurostack.eu/) finden Sie hier.

Das ist EuroStack:

EuroStack ist eine Basisinitiative, unterstützt von hunderten europäischen CEOs – von KMUs bis zu Großunternehmen – die sich dafür einsetzen, einen grundlegenden Technologie-Stack zu sichern, der Europas strategische Autonomie und Widerstandsfähigkeit stärkt.

<https://eurostack.eu/>

Wem gehört der Impact?

Großbritannien zählt nach. 428 Milliarden Pfund. 15 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. So groß soll sie sein, die „Impact Economy“. Erstmals

428 Milliarden Pfund. Eine Zahl wie ein politisches Argument. Endlich lässt sich belegen, was viele seit Jahren behaupten: Wirkung ist kein Nischenthema mehr, sondern volkswirtschaftlich relevant. NPC definiert die Impact Economy als ein Ökosystem von Organisationen und Kapital, das öffentlichen Nutzen über privaten Gewinn stellt. Klingt weit. Ist es nicht. Charities und Community Interest Companies zählen automatisch dazu. Unternehmen ohne spezielle Rechtsform nur dann, wenn sie als „impact-led“ gelten – also Intentionalität, Geschäftsmodell und Wirkung zusammenpassen.

Genossenschaften und mitarbeitergeführte Unternehmen? Nicht per se.

Das irritierte Branchenvertreter. Co-operatives UK, der nationale Branchenverband der Genossenschaften im Vereinigten Königreich, sprach von einer verpassten Chance. Ihr Argument: Wer demokratisch organisiert ist, Gewinne gemeinschaftlich verteilt und auf Mitgliederwohl ausgerichtet arbeitet, priorisiert strukturell Gemeinwohl. Wirkung sei hier Designprinzip, nicht Marketingversprechen.

NPC hält dagegen. Erwin Hieltjes, Director Data & Impact, sagt: „Nicht jede Genossenschaft sei automatisch gesellschaftlich transformativ. Mitgliederwohl sei nicht zwingend Gemeinwohl“. Entscheidend sei die Absicht – und die tatsächlich erzielte Wirkung. Das ist mehr als ein akademischer Streit. Es geht um Deutungshoheit. Denn wer zur Impact Economy gehört, entscheidet darüber, wer künftig Zugang zu Kapital, Förderprogrammen und politischer Aufmerksamkeit bekommt. Und wer nicht.

Investierbar oder wirksam?

Die eigentliche Bruchlinie verläuft zwischen zwei Logiken: Was ist wirkungsorientiert? Und was ist investierbar?

Peter Holbrook von Social Enterprise UK, dem nationale Dach- und Interessenverband für Sozialunternehmen in Großbritannien, formuliert es vorsichtig. Seine Vermutung: Die Abgrenzung folge eher der Frage, was sich kapitalmarktfähig strukturieren lässt – weniger der Frage, was gesellschaftlich transformativ wirkt. Genossenschaften haben spezifische Anforderungen an Kapital. Demokratische Kontrolle darf nicht ausgehebelt werden. Autonomie muss gewahrt bleiben. Renditeerwartungen sind begrenzt oder anders strukturiert. Für klassische Impact-Fonds mit klaren Exit-Pfaden ist das anspruchsvoll. Für institutionelle Investoren stellt sich hier eine unbequeme Frage: Suchen wir Wirkung – oder suchen wir wirkungsnah Anlagevehikel, die in bestehende Portfoliologiken passen?

Was deutsche Institutionelle daraus lernen können

Deutschland steht an einem ähnlichen Punkt. Versicherungen, Versorgungswerke, Pensionskassen bauen Impact-Quoten auf. Gleichzeitig diskutieren Politik und Verbände über eine „Wirkungsökonomie“. Die britische Debatte zeigt, wo es strategisch heikel wird.

Erstens: Definition ist Allokation.

Wer Impact definiert, entscheidet indirekt über Kapitalströme. Institutionelle Anleger sollten sich nicht nur an externen Taxonomien orientieren, sondern eigene Impact-Frameworks entwickeln – transparent, governance-seitig verankert und kompatibel mit regulatorischen Anforderungen (SFDR,

vermessen von der britischen Organisation New Philanthropy Capital (NPC) im Bericht „Impact UK“. Doch kaum war die Zahl veröffentlicht, begann die

EU-Taxonomie), aber nicht ausschließlich davon getrieben.

Zweitens: Ownership Matters.

Die Diskussion um Genossenschaften lenkt den Blick auf Eigentumsstrukturen. Wirkung entsteht nicht nur durch Produkte oder Services, sondern durch Governance. Employee Ownership, Stiftungsmodelle, Genossenschaften oder Purpose-Strukturen können Risiko-Rendite-Profile verändern – oft mit höherer Resilienz, geringerer Volatilität und langfristiger Orientierung. Für langfristige Kapitalgeber ist das kein Nachteil, sondern ein Matching-Vorteil.

Drittens: Intentionalität muss prüfbar sein.

NPC legt den Fokus stark auf Intentionalität. Für deutsche Anleger heißt das: Impact Due Diligence darf nicht bei KPI-Sets enden. Sie muss Purpose-Verankerung, Satzungsziele, Kapitalstruktur, Mitbestimmungsrechte und Exit-Mechanismen umfassen. Wirkung ohne Governance-Analyse bleibt oberflächlich.

Viertens: Diversifikation jenseits klassischer Fondslogik.

Viele genossenschaftliche oder mitarbeitergeführte Modelle sind schwer über Standardfonds zugänglich. Wer sie ernsthaft einbeziehen will, braucht Mandate, Direct Investments oder innovative Strukturen – etwa Evergreen-Fonds oder patient capital-Modelle.

Fünftens: Politische Anschlussfähigkeit.

In Großbritannien entstand parallel ein „Office for the Impact Economy“. Auch in Deutschland entstehen Plattformen und Förderstrukturen. Institutionelle Investoren sollten frühzeitig Position beziehen, wenn Definitionen entwickelt werden. Wer zu spät reagiert, investiert später in einem vorgegebenen Rahmen.

Die eigentliche Frage

Bonnie Chiu bringt eine weitere Dimension ins Spiel: Eigentum ist Macht. Wer Kapital kontrolliert, gestaltet Märkte. Wenn Impact lediglich Aktivitäten beschreibt, die innerhalb bestehender Eigentumsmodelle stattfinden, bleibt die ökonomische Grundstruktur unangetastet.

Für langfristige deutsche Anleger ist das strategisch relevant. Wer Versorgungssicherheit für 30 oder 40 Jahre gewährleisten muss, profitiert von stabilen, inklusiven Wirtschaftsmodellen. Beteiligungsorientierte Strukturen können soziale Spannungen reduzieren und Wertschöpfung breiter verteilen – mit makroökonomischen Effekten.

Impact ist dann nicht nur ein Asset-Label. Sondern Teil einer Systemstrategie.

Mehr als ein britischer Sonderfall

Die Debatte um die Impact-Definition in Großbritannien ist kein Randthema. Sie ist ein Testfall. Wie weit sind wir bereit, unser Verständnis von Kapital zu verändern? Und wie ernst nehmen wir Eigentum und Governance als Wirkungshebel?

Für institutionelle Anleger in Deutschland lautet die strategische Lehre: Impact Investing beginnt nicht bei der Renditeerwartung.

Es beginnt bei der Frage, welche Wirtschaftsstrukturen das eigene Kapital stabilisiert – oder transformiert. (abg) ♦



KARRIERE

Maud Pierre-Minuit wurde zur Leiterin Nachhaltige Transformationen von Ostrum Asset Management ernannt, einer Tochtergesellschaft von Natixis Investment Managers. Pierre-Minuit folgt auf Nathalie Beauvir. Einen großen Teil ihrer Laufbahn verbrachte Pierre-Minuit bei Groupama AM, wo sie zunächst als Portfoliomanagerin und später als Leiterin des Zins- und Währungsmanagements tätig war. 2017 wechselte Pierre-Minuit zu La Française AM, wo sie ihre Erfahrung im Total-Return- und Multi-Asset-Management vertiefte, bevor sie sich stärker auf Nachhaltigkeitsberatung spezialisierte. 2023 trat sie als Senior Manager Sustainable Finance bei "I Care by Bearing Point" ein. ♦



Maud Pierre-Minuit

Foto: Unternehmen



Dr. Raphael Schöttler

Dr. Raphael Schöttler hat die Leitung des Bereichs Capital Markets and Business Development bei der KanAm Grund Group übernommen. In seiner neuen Funktion verantwortet er die strategische Weiterentwicklung beider Bereiche mit dem Ziel, die Kapitalmarktkompetenz des Unternehmens weiter auszubauen und das zukünftige Wachstum gezielt zu unterstützen. Sein Verantwortungsbereich umfasst insbesondere die systematische Analyse von Markt- und Wettbewerbstrends, die strategische Positionierung der KanAm Grund Group sowie die Initiierung und Umsetzung neuer Produkt- und Wachstumsinitiativen in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmensbereichen Investment Management, Fund Management, Sales und weiteren relevanten Abteilungen. Schöttler ist seit September 2023 bei der KanAm Grund Group beschäftigt. ♦

Foto: Unternehmen



IMPRESSUM

Verantwortlich i.S.d. HH Pressegesetzes:

ENI-EXXECNEWS INSTITUTIONAL

Presse-Verlagsgesellschaft mbH

Alsterdorfer Str. 245, 22297 Hamburg

Tel.: +49 (0)40/ 50 79 67 60

E-Mail: Redaktion@exxecnews.de

Herausgeber: Dr. Dieter E. Jansen (DJ)

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Achim Griesel

Chef v. Dienst: Axel Zimmermann (AZ)

Redaktion: Melanie Bobrich (MB), Achim

Griesel (ABG), Leo J. Heintz (LJH)

Anzeigen: Redaktion@exxecnews.de

Grafik & Reinzeichnung:

Axel Zimmermann

Preis: 4,50 €.

Nächste Ausgabe: März 2026

Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder.

© ENI-EXXECNEWS INSTITUTIONAL sind sämtliche Rechte vorbehalten. Nachdruck, Übernahme in elektronische Medien oder auf Internetseiten – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Gültige Anzeigenpreise vom 01.01.2026



Neues Research zu verantwortungsvollen Investments

Prof. Dr. Dirk Söhnholz, geschäftsführender Gesellschafter der Soehnholz ESG GmbH, veröffentlicht auf www.prof-soehnholz.com mehrere Male pro Monat kurze Zusammenfassungen von neuen Studien zu den Themen Umwelt, Soziales, sowie traditionellen, alternativen und nachhaltigen

Investments. Für EXXECNEWS INSTITUTIONAL präsentiert er seine Favoriten des vergangenen Monats zu Environmental, Social und Governance (ESG) und an den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen orientierten (SDG) Investments. (Stand 20. Februar 2026)

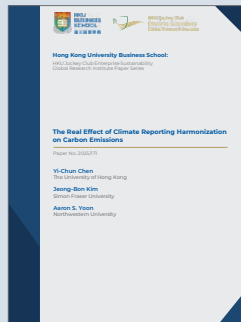
ESG fund returns: [The Structure of European ESG Funds: Conditional Performance and Predictability in High-Dimensional Data](#) von **Marco Pellegrino** vom 19. Dezember 2025: "... Die risikobereinigte Performance wird anhand eines modifizierten Return-to-Volatility-Verhältnisses (RTVR) gemessen ... ESG-Fonds weisen höhere unbedingte Durchschnittsrenditen (3,46 % gegenüber 1,68 %) und leicht höhere modifizierte RTVRs auf, allerdings auch eine deutlich höhere Volatilität. Diese unbedingten Zusammenhänge sind zwar statistisch nachweisbar, werden jedoch vollständig absorbiert, sobald Kategorie- und Strukturkontrollen einbezogen werden. ... Umwelt- und aggregierte ESG-Scores zeigen über die gesamte Verteilung hinweg negative Zusammenhänge mit modifizierten RTVRs, während Governance-Scores durchweg positive Zusammenhänge aufweisen ..." (Abstract).

Green opportunities: [Early Evidence on the Market \(Ir-\)Relevance of Climate-Related Financial Impact Disclosures](#) von **Bjarne Brié, Elizabeth Demers, Jurian Hendrikse** und **Marcel Metzner** vom 25. November 2025: "Diese Studie ist die erste, die freiwillige, von Unternehmen bereitgestellte Schätzungen der finanziellen Auswirkungen (FIs) klimabezogener Risiken und Chancen untersucht, die voraussichtlich bald für Unternehmen, die über 40 % der globalen Marktkapitalisierung repräsentieren, zur Pflichtangabe werden. Für die berichtenden Unternehmen sind die FIs von hoher Bedeutung und reichen von 5 % der Vermögenswerte bis zu 15,5 % des Umsatzes. Überraschenderweise stellen wir fest, dass die FIs für die Erklärung der Marktwerte oder Bid-Ask-Spreads unserer globalen Stichprobe nicht signifikant sind. ... Während die FIs der Chancen zuverlässig mit zukünftigen grünen Umsätzen in Verbindung stehen, werden sie im Allgemeinen nicht bewertet, mit Ausnahme der europäischen Unternehmen (Abstract). ♦

Biodiversity costs: [Biodiversity Physical and Transition Risks: Evidence from Financial Performance of US Firms](#) von **Xinglin Li** und **Helena Naffa** vom 14. November 2025: "Anhand von 24.753 Unternehmens-Jahres-Beobachtungen von an US-Börsen notierten Unternehmen aus den Jahren 2000 bis 2023 ... zeigen die Ergebnisse einen negativen Zusammenhang zwischen Biodiversitätsrisiken und der finanziellen Performance. ... Der negative Zusammenhang ist außerdem ausgeprägter ... bei kleineren Unternehmen und bei wachstumsstarken Unternehmen ..." (Abstract). ♦

ESG performance: [ESG Improvement as a Critical Driver of Improved Shareholder Returns: A Study of Comparative Portfolios](#) von **Chris Leeson, Massimo Garbuio** und **Gloria Gheno** vom 22. September 2025: "...Ausgehend vom S&P 500 und ASX 200 haben wir 50 Unternehmen identifiziert, die ihr MSCI ESG-Rating zwischen 2019 und 2023 um mindestens drei Stufen verbessert haben. Wir gehen davon aus, dass ESG und die finanzielle Performance eher mit dem Ausmaß zusammenhängen, in dem ein Unternehmen seine ESG-Performance verbessert, als mit seinem aktuellen ESG-Rating ... (Abstract). ... Diese Studie zeigt, dass langfristige Verbesserungen des ESG-Ratings die Renditen für Aktionäre steigern, im Gegensatz zu kurzfristigen Veränderungen" ... (S. 11). ♦

Effective climate reporting: [The Real Effect of Climate Reporting Harmonization on Carbon Emissions](#) von **Yi-Chun Chen, Jeong-Bon Kim**



und **Aaron S. Yoon** vom 25. November 2025: "... Unternehmen, die das TCFD-Rahmenwerk anwenden, weisen einen anhaltenden und deutlichen Rückgang der Scope-1- und vorgelagerten Scope-3-Emissionen auf ... Wir liefern weitere Belege für einen investorenorientierten Mechanismus: Der grenzüberschreitende Besitz von Klimafonds nimmt vom Zeitraum vor bis nach der Einführung zu, während klimabezogene Aktionärsanträge zurückgehen, was mit der verbesserten Fähigkeit der Investoren, Kapital in glaubwürdige Unternehmen zu investieren, und dem geringeren Bedarf an direkter Überwachung durch Aktionärsaktivismus

im Einklang steht ..." (Abstract). ♦

Reporting returns: [How Much New Information is there in the EPA's Mandatory GHG Reporting Program?](#) von **Stacey Choy, Min Park, Aaron Yoon** und **Tzachi Zach** vom 5. Dezember 2025: "...Einige politische Entscheidungsträger argumentieren, dass das obligatorische Programm zur Berichterstattung über Treibhausgasemissionen der Umweltschutzbehörde aufgrund der erheblichen Kosten für Unternehmen ohne entsprechende Vorteile überdacht werden sollte. ... Anhand des bereinigten R² aus Regressionen der Kalenderjahresrenditen von Unternehmen auf die Renditen während des drei-



Prof. Dr. Dirk Söhnholz

Unser Autor:

Prof. Dr. Dirk Söhnholz ist geschäftsführender Gesellschafter der Soehnholz ESG GmbH, einem Anbieter von regelbasierten Modellportfolios. Die ETF- und Aktienportfolios werden fast nur anhand von Nachhaltigkeitskriterien zusammengestellt. Die Soehnholz Asset Management GmbH berät den FutureVest Equity Sustainable Development Goals Fonds. Dirk Söhnholz ist zudem Honorarprofessor für Asset Management an der Universität Leipzig. <https://soehnholz.esg.com/de>

Foto: Unternehmen

tägigen GHGRP-Veröffentlichungszeitraums stellen wir fest, dass die GHGRP-Offenlegungen 6 % der Schwankungen der Jahresrenditen erklären. Dieser Wert entspricht 62 % des Informationsgehalts einer typischen vierteljährlichen Gewinnbekanntgabe, die vorgeschrieben, reguliert und speziell auf Investoren ausgerichtet ist ..." (Abstract). ♦

Effective climate speeches: [Do Central Banks Influence Sustainable Investments? An Analysis of Central Bank Speeches on Climate Change in the Euro Area](#) von **Victor Smirnov, Jens Klose** und **Lena Müller** vom 8. Dezember 2025: "... Die Ergebnisse unserer Panelregression zeigen, dass sowohl die Intensität als auch die Stimmung der klimabezogenen Kommunikation der Zentralbanken einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Bewertungen von Green Bonds haben. Im Inland gehaltene Reden gehen mit höheren Preisen für Green Bonds einher, während Reden im Ausland und von der EZB tendenziell zu einem Preisrückgang führen. Eine positive Stimmung verstärkt diese negative Reaktion ..." (Abstract). ♦

Good green loans: [Sustainability-linked Loans and Financial Performance](#) von **Yuxin Luo** vom 21. November 2025: "Anhand einer Stichprobe von Bankkrediten stelle ich fest, dass Unternehmen, die Nachhaltigkeitskredite (SLLs) aufnehmen, im Vergleich zu Unternehmen, die herkömmliche Kredite aufnehmen, eine Verbesserung ihrer Bonität und höhere Eigenkapitalrenditen nach der Kreditaufnahme verzeichnen. Channel-Tests zeigen dann, dass diese Effekte in erster Linie durch geringere Finanzierungskosten entstehen ..." (Abstract). ♦

Biodiversity costs: [The climate-biodiversity-pollution nexus: the pricing of environmental credit risks for European industrial polluters](#) von **Dominik Hirschbühl** et al. vom 10. Dezember 2025: "Diese Studie untersucht anhand von Daten von 832 Banken und 5.000 großen Umweltverschmutzern, wie Banken im Euroraum durch Umweltverschmutzung verursachte Risiken für die biologische Vielfalt in ihre Kreditentscheidungen einbeziehen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Banken diese Risiken zunehmend durch Anpassung der Beleihungsquoten und Zinssätze bepreisen ... insbesondere für Unternehmen mit hohem Umweltverschmutzungsfußabdruck in der Nähe von Biodiversitätsschutzgebieten oder solche, die zur Nichteinhaltung von Umweltqualitätsstandards für fließende Gewässer beitragen ..." (Abstract). ♦



(Abstract). ♦

Regulatory limits: [The Dubious Role of Institutional Investors in Driving the Green Transition: Legal and Economic Constraints](#) von **Giovanni Strampelli** vom 22. Oktober 2025: "... Wirtschaftliche Negativanreize – insbesondere für passive und stark diversifizierte Vermögensverwalter – halten von kostspieligen Engagements ab, die nur begrenzte finanzielle Erträge bringen. Infolgedessen dienen ESG-Initiativen oft Reputations- und Marketingzwecken und zielen darauf ab, nachhaltigkeitsorientierte Kunden zu gewinnen, anstatt die Leistung von Unternehmen mit schlechter Bewertung zu verbessern. ... In der EU begünstigt die Klassifizierung von Fonds gemäß den Artikeln 6, 8 und 9 der SFDR tendenziell ausschließende Anlagestrategien Die Förderung der grünen Wende erfordert daher einen Regulierungsrahmen, der substanzielles, unternehmensspezifisches Engagement in Treuhand- und Offenlegungspflichten verankert und es institutionellen Anlegern ermöglicht, einen echten und messbaren Einfluss auf die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen auszuüben ..." (Abstract). ♦